

**STIFTUNG ST. MATTHÄUS**

KULTURSTIFTUNG DER EVANGELISCHEN KIRCHE

BERLIN-BRANDENBURG-SCHLESISCHE

OBERLAUSITZ

wie bitte

# hORA-Gottesdienst

St. Matthäus-Kirche  
im Berliner Kulturforum

Erntedank

2.10.2022

## **BIBLISCHES VOTUM**

„Aller Augen warten auf dich,  
und du gibst ihnen ihre Speise zur rechten Zeit.“

(Psalm 145,15)

## **BEGRÜSSUNG**

Liebe St. Matthäus-Gemeinde,

herzlich willkommen zu unserem Gottesdienst hier in St. Matthäus!

Wir feiern Erntedank! – Wir feiern die Früchte dieses Jahres. Wir danken für alles Gelungene, für allen Segen auf unserem Weg. Heute besonders auch für den 40. Geburtstag unseres Freundeskreises!

Wir feiern Erntedank in einer Zeit, in der die Sorgen oftmals die Dankbarkeit überwiegen. Viel wird von „Krisen“ gesprochen. Umso mehr wollen wir heute dem Dank und dem Lob Raum geben!

Gemeinsam mit Wolfgang Huber! – Wolfgang Huber war lange Zeit Bischof unserer Landeskirche und Ratsvorsitzender der EKD. Er gehört auch zu denjenigen, denen wir dankbar sein können. Denn ohne ihn gäbe es unsere Stiftung nicht...

Wir feiern diesen Gottesdienst im Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes. Amen.

Unsere Hilfe steht im Namen des HERRN, der Himmel und Erde gemacht hat. Friede sei mit euch. Und mit deinem Geist. Amen.

## LIED

Lobe den Herren

(EG 316,1.4-5)

The image shows a musical score for the hymn 'Lobe den Herren'. It consists of four staves of music in G major and 3/4 time. The lyrics are written below the notes. The first staff begins with a treble clef, a key signature of one flat (F major), and a 3/4 time signature. The melody is simple and hymn-like. The lyrics are: 'Lo - be den Her - ren, den mäch - ti - gen / lob ihn, o See - le, ver - eint mit den'. The second staff continues the melody and includes a repeat sign. The lyrics are: 'Kö - nig der Eh - ren, Kom - met zu - / himm - li - schen Chö - ren.'. The third staff continues the melody. The lyrics are: 'hauf, Psal - ter und Har - fe, wacht'. The fourth staff concludes the melody. The lyrics are: 'auf, las - set den Lob - ge - sang hö - ren!'.

Lo - be den Her - ren, den mäch - ti - gen  
lob ihn, o See - le, ver - eint mit den

Kö - nig der Eh - ren, Kom - met zu -  
himm - li - schen Chö - ren.

hauf, Psal - ter und Har - fe, wacht

auf, las - set den Lob - ge - sang hö - ren!

Lobe den Herren, der sichtbar dein Leben gesegnet,  
der aus dem Himmel mit Strömen der Liebe geregnet.  
Denke daran, was der Allmächtige kann,  
der dir mit Liebe begegnet.

Lobe den Herren, was in mir ist, lobe den Namen.  
Lob ihn mit allen, die seine Verheißung bekamen.  
Er ist dein Licht, Seele, vergiss es ja nicht.  
Lob ihn in Ewigkeit. Amen.

## BIBLISCHE LESUNG

### Deuteronomium 8,7-18

Denn der Herr, dein Gott, führt dich in ein gutes Land, ein Land, darin Bäche und Quellen sind und Wasser in der Tiefe, die aus den Bergen und in den Auen fließen, ein Land, darin Weizen, Gerste, Weinstöcke, Feigenbäume und Granatäpfel wachsen, ein Land, darin es Ölbäume und Honig gibt, ein Land, wo du Brot genug zu essen hast, wo dir nichts mangelt, ein Land, in dessen Steinen Eisen ist, wo du Kupfererz aus den Bergen haust. Und wenn du gegessen hast und satt bist, sollst du den Herrn, deinen Gott, loben für das gute Land, das er dir gegeben hat.

So hüte dich nun davor, den Herrn, deinen Gott, zu vergessen, sodass du seine Gebote und seine Gesetze und Rechte, die ich dir heute gebiete, nicht hältst. Wenn du nun gegessen hast und satt bist und schöne Häuser erbaust und darin wohnst und deine Rinder und Schafe und Silber und Gold und alles, was du hast, sich mehrt, dann hüte dich, dass dein Herz sich nicht überhebt und du den Herrn, deinen Gott, vergisst, der dich aus Ägyptenland geführt hat, aus der Knechtschaft, und dich geleitet hat durch die große und furchtbare Wüste, wo feurige Schlangen und Skorpione und lauter Dürre und kein Wasser war, und ließ dir Wasser aus dem harten Felsen hervorgehen und speiste dich mit Manna in der Wüste, von dem deine Väter nichts gewusst haben, auf dass er dich demütigte und versuchte, damit er dir hernach wohltäte. Du könntest sonst sagen in deinem Herzen: Meine Kräfte und meiner Hände Stärke haben mir diesen Reichtum gewonnen. Sondern gedenke an den Herrn, deinen Gott; denn er ist's, der dir Kräfte gibt, Reichtum zu gewinnen, auf dass er hielte seinen Bund, den er deinen Vätern geschworen hat, so wie es heute ist.

# PREDIGT

## **An Erntedank zu Deuteronomium 8,7-18 von Prof. Dr. Dr. h.c. Wolfgang Huber**

Liebe Gemeinde,

der Erntedank fällt schwer in diesem Jahr. Dieses Fest fällt uns nicht in den Schoß. Es versteht sich nicht von selbst. Das Wachstum und Gedeihen, wie der Dichter Matthias Claudius dachte, allein in des „Himmels Hand“ liegt, kommt uns in diesem Jahr nicht leicht über die Lippen. So poetisch das Vertrauen des Dichters auf die Hände des Himmels auch klingen mag, erreicht es uns doch in diesem Jahr nur schwer: „Der tut mit leisem Wehen sich mild und heimlich auf und träuft, wenn heim wir gehen, Wuchs und Gedeihen drauf.“

Nein, wir gehen nicht beschwingten Schrittes heim und überlassen das Wachsen der Natur und das Träufeln des leichten Sommerregens sich selbst. Auch darüber haben wir die Macht errungen, weder zum Vorteil der Natur noch zu unserem eigenen, wie wir – bei allem technologischen Hochmut – beschämt eingestehen müssen. Allenfalls auf dem Umweg über eigenes Versagen gewinnen wir Zugang zu der schlichten Erntedankeinsicht, dass alle gute Gabe ein Segen Gottes ist, für die wir gar nicht genug danken können: „Drum dankt ihm, dankt und hofft auf ihn.“

Erntedank ist schwer in diesem Jahr. Die Hoffnung verblasst. Der Krieg in der Ukraine, der nun schon länger als ein halbes Jahr dauert, lähmt alle hoffnungsfrohen Gedanken. Dieser Krieg erschüttert die ukrainische Bevölkerung bis ins Mark und rückt in Russland die Hoffnung auf Freiheit und Demokratie in immer weitere Ferne. Dieser Krieg wirkt sich auf die Versorgung der Menschen aus, in unserem Land wie weltweit – bei denen, die für ihre tägliche Nahrung von ukrainischem Getreide abhängig sind, wie bei denen, die sich vor dem Winter sorgen, weil sie nicht mehr wissen, wie sie die Gasrechnung bezahlen sollen.

Ja, an Erntedank trauen wir uns in diesem Jahr kaum heraus. Dieser erste Sonntag im Oktober verlässt sich auf das Vertraute, auf die Erfahrung von Heimat, die Selbstverständlichkeit des täglichen Brots eingeschlossen. Wenn Menschen ihre angestammte Heimat verlassen müssen, weil sie dort ihres Lebens nicht mehr froh werden, wie können sie dann in der Fremde die Gewissheit entwickeln, dass sie das tägliche Brot, die Verbundenheit mit vertrauten Menschen am gemeinsamen Tisch und die Ruhe der Nacht finden werden?

Befremdlich sind die Bedingungen, unter denen wir uns in diesem Jahr dem Erntedank nähern. Doch befremdlich ist auch der Abschnitt aus dem 5. Buch Mose, der uns zu dieser Dankbarkeit einladen soll. Er beschreibt keineswegs in leuchtenden Farben das Land, in dem Milch und Honig fließen werden. Noch immer sind die Israeliten unterwegs zu diesem Land. Schwere Hindernisse haben sie beim Weg durch die Wüste hinter sich gelassen. Noch können sie nicht erahnen, wie lange sie noch bis zum Ziel ihrer Wanderschaft brauchen. Welche Konflikte werden auf sie warten, wenn sie in das gelobte Land kommen? Denn sie werden dieses Land keineswegs für sich allein haben – damals wie heute. Die Dankbarkeit richtet sich nicht einfach auf das, was schon da ist, sondern auf das, was verheißen wird. Die Dankbarkeit richtet sich nicht einfach auf das, was schon erreicht ist, sondern auf das, was kommt.

Gewiss haben die Israeliten positive Erfahrungen hinter sich: Sie wurden aus dem ägyptischen Exil befreit, sie haben den Weg durch eine große, furchterregende Wüste heil überstanden. Weder den Schlangen noch der Dürre fielen sie zum Opfer. Himmlische Speise verlieh ihnen die Kräfte, die ihnen die eigenen Eltern niemals zugetraut hätten. Wenn sie innehalten, müssen sie zugeben: Im Vertrauen auf die eigene Kraft allein hätten sie das nicht geschafft. Wenn sie aber Gottes Kraft erfahren haben, sind Undank und Kleinmut fehl am Platz. Nur Vergesslichkeit kann sie dazu veranlassen, das Vertrauen auf Gottes Beistand in den Wind zu schlagen. Wenn sie Gottes Kraft erfahren haben, warum wollen sie im Blick auf die Zukunft nicht mehr auf diese Kraft vertrauen? Woher soll nun die Einbildung kommen, dass die nächsten Schritte in das gelobte Land einfach ihrer eigenen Kraft zuzurechnen sind und mit Gottes Beistand nichts zu tun haben? Gerade auf ungewissen Wegen muss beides zusammenkommen: die eigene Durchhaltekraft und das Vertrauen auf Gottes Beistand. Das ist die Lebenserfahrung des Volkes Israel durch die Zeiten, allen Verfolgungen und aller Niedertracht zum Trotz.



Aus solchen Erfahrungen ist die Erinnerungskultur Israels entstanden. Es ist eine Erinnerung um der Zukunft willen. Sie besagt: Hüte dich davor, den Herrn, deinen Gott, zu vergessen. Denn er ist es, der dir Kräfte gibt und den Weg weist. Diese Erinnerung um der Zukunft willen setzt sich in der Geschichte des Jesus von Nazareth fort. Sie gewinnt Bedeutung über die Grenzen eines einzelnen Volks, ja über alle Grenzen hinweg, die Menschen zwischen sich aufrichten. Sie befähigt dazu, das Lebensnotwendige mit anderen zu teilen. Es ist weder ein Spektakel noch ein Mirakel, wenn Jesus seine Jünger dazu auffordert, Brot und Fisch mit denen zu teilen, die hungrig auf das Notwendige warten. Die übertrieben klingenden Zahlen – viertausend Menschen, wie es am Ende heißt – sind nicht entscheidend. Entscheidend ist: Es wird so verteilt, dass es für alle reicht. Die Erzählung im Markusevangelium belegt im Kleinen, was wir heute im Großen wissen. Die Lebensmittel, die unser Globus bereithält, reichen dafür, dass niemand Hunger leiden muss. Es reicht, sorgsam mit den Früchten der Erde umzugehen, sie achtsam zu verteilen, und nachhaltig mit der Natur umzugehen. Es ist eine besondere Form von Erntedank, die uns im Zusammenwirken zwischen Jesus und seinen Jüngern vor Augen tritt: Jesus nahm die sieben Brote, dankte, brach sie und gab sie seinen Jüngern, dass sie sie austeilten. Ebenso sprach er den Segen über den Fischen aus und ließ auch diese austeilen. Als alle satt waren, blieb noch immer etwas übrig – sieben Körbe voll. Das ist Erntedank in Jesu Sinn: Gerecht verteilen und sorgsam bewahren, was übrigbleibt.

So verstandener Erntedank steht nicht im Kontrast zu den Erfahrungen unserer Zeit. Er gibt uns vielmehr die Kraft dazu, vor den heutigen Herausforderungen nicht zu kapitulieren. Die Entscheidungen, die wir treffen müssen, sind schwer. Umso wichtiger ist es, dass wir Gott und seine Weisung nicht vergessen. Hüte dich, so sagt es die alttestamentliche Weisheit, die aus der Wüstenerfahrung Israels geboren ist – hüte dich vor der Überheblichkeit des Herzens, aus der du den Herrn, deinen Gott vergisst. Überheblichkeit des Herzens – damit ist das Kreisen um sich selbst gemeint. Angst ist eine Form solcher Überheblichkeit. Denn sie ist dadurch geprägt, dass wir in unserem Denken nur noch um uns selbst und um unsere eigene Sicherheit kreisen. Angst, so hat es die Amerikanische Philosophin Martha Nussbaum ausgedrückt, ist die egoistischste unter all unseren Emotionen.

Vergiss die Dankbarkeit nicht: Das ist die Regel, die aus der Ferne der hebräischen Bibel zu uns herüberkommt, bestätigt und vertieft durch Jesu Zeichenhandlung dafür, dass es für viele reicht, wenn man zum Teilen bereit ist. Viertausend werden satt, weit mehr, als wenn jede und jeder nur an sich selbst denkt. Eine Garantie dafür, wie es weitergeht, ergibt sich aus der biblischen Regel nicht. Wir alle müssen es aushalten, dass wir durch unwegsames Gelände gehen. Doch nicht nur die Erfahrung, dass uns in der Vergangenheit Kräfte zugewachsen sind, die uns durch Wüsten hindurchgetragen haben, ist Grund zur Dankbarkeit. Sondern auch die Kräfte, die uns gegenwärtig zuwachsen, zeigen, dass es weitergeht.

Das gilt auch für unsere Kirche. Auch in ihr haben wir Anlass zum Erntedank. Auch in ihr erleben wir neue Kräfte, ein neues Zusammenwirken von Menschen unterschiedlicher Begabungen und Erfahrungen, ein überraschendes Miteinander von ehrenamtlichem Einsatz und beruflicher Kompetenz. St. Matthäus ist ein Beispiel dafür. Dass der Freundeskreis von St. Matthäus heute seinen vierzigsten Geburtstag feiern kann, ist dafür ein deutliches Zeichen. Als noch keineswegs klar war, welche Bedeutung diese Kirche als Ort der Begegnung zwischen Glauben und Kultur entwickeln sollte, gab es Menschen, die auf die besondere Ausstrahlung dieses Orts vertrauten. Dieses Vertrauen bestätigt sich bis zum heutigen Tag. Die Unterstützung der Arbeit, die hier geschieht, verstärkt sich dank der Vielfalt beruflichen wie ehrenamtlichen Engagements, St. Matthäus wirkt sich segensreich auf den Gesamtbereich des Kulturforums aus – und weit darüber hinaus. Dankbar nehme ich wahr, dass auch der Einsatz unserer Kirche für diese Arbeit sich verstärkt. Das weckt Vertrauen in die Zukunft. Auch angesichts solcher Erfahrungen können wir uns die Aufforderung aus der Zeit der Wüstenwanderung zu eigen machen: „Hüte dich davor, den Herrn, deinen Gott, zu vergessen.“

Und der Friede Gottes, der höher ist als alle unsere Vernunft, bewahre eure Herzen und Sinne in Christus Jesus, unserem Herrn. Amen.



## GEBET

Gott,  
wir danken Dir für Deine reichen Gaben!  
Wir danken Dir für alles Glück,  
für alles Gelingen,  
das uns in diesem Jahr widerfahren durfte:  
Für Gesundheit, Kraft und Leben,  
für Menschen, die uns auf unserem Weg begleiten,  
für Künstlerinnen und Künstler, die uns bereichert haben,  
Freundinnen und Freunde, die uns unterstützt haben.

Zugleich spüren wir die Last unserer Zeit.

Wir spüren die offenen Fragen  
unserer Welt und unseres Lebens.

Wir spüren die Ratlosigkeit  
und auch die Ohnmacht,  
die uns befällt angesichts von Krieg  
und rücksichtsloser Gewalt.

Die Ernte dieses Jahres,  
die Lebensgrundlage für so viele Menschen war und ist in Gefahr.

So viele Menschen haben alles verloren,  
was sie mit ihrer Hände Arbeit geschaffen haben.

Und nicht nur das:  
Menschenleben sind vernichtet worden,  
nicht nur in der Ukraine,  
sondern an so vielen Orten dieser Welt.

Trotz alledem:  
Lass den Dank in dieser Welt nicht verstummen!  
Lass den Lob in dieser Welt nicht verstummen!  
Behüte uns vor dem Egoismus der Angst!  
Lass Hoffnung und Zuversicht wachsen,  
gerade dort, wo sie sich nicht von alleine einstellen können,  
wo sie besonders nötig sind.

Sende uns Zeichen Deines Segens.

Mitten hinein in die Wirren  
und die Fraglichkeiten dieser Welt:

Worte des Trostes,  
Worte der Hoffnung,  
Zeichen des Lebens:  
Bilder, Lieder,  
Brot und Wein.

Rette uns bewahre uns!

Denn Dir allein gehört der Ruhm und die Ehre  
und die Anbetung in Ewigkeit.

Amen.

## **VATERUNSER**

Vater unser im Himmel,  
geheiligt werde dein Name.

Dein Reich komme.

Dein Wille geschehe,  
wie im Himmel, so auf Erden.

Unser tägliches Brot gib uns heute.

Und vergib uns unsere Schuld,  
wie auch wir vergeben unsern Schuldigern.

Und führe uns nicht in Versuchung,  
sondern erlöse uns von dem Bösen.

Denn dein ist das Reich  
und die Kraft und die Herrlichkeit  
in Ewigkeit.

Amen.

## SEGEN

Gott segne und behüte dich.

Gott lasse leuchten das Angesicht über dir und sei dir gnädig.

Gott erhebe das Angesicht auf dich und gebe dir Frieden.

Amen.

## KOLLEKTE

In Verantwortung und Fürsorge für unsere Gemeinschaft feiern wir aufgrund der gesundheitlichen Risiken die Gottesdienste in der St. Matthäus-Kirche mit limitierter Besucherzahl. Für die Menschen Zuhause bieten wir weiterhin dieses Leseformat an.

Als selbstständige Stiftung nehmen wir nicht an der Verteilung der Kirchensteuern teil und sind wesentlich auf Kollekteneinnahmen angewiesen.

Wenn Sie uns helfen wollen, können Sie uns Ihre Kollekte auch per Überweisung zukommen lassen. Auch kleine Beträge helfen!

Gott segne Geber und Gabe und die Arbeit, die damit getan wird.

Unsere Kontodaten:

Stiftung St. Matthäus

Ev. KKV Berlin Mitte-Nord

Stichwort „Stiftung St. Matthäus“

IBAN: DE16 1005 0000 0191 0996 60 | BIC: BELADEVB33XXX

## MARTIN LUTHERS ABENDSEGEN

*Ich danke dir, mein himmlischer Vater, durch Jesus Christus, deinen lieben Sohn,  
daß du mich diesen Tag gnädiglich behütet hast, und bitte dich,  
du wollest mir vergeben alle meine Sünde, wo ich Unrecht getan habe, und mich diese  
Nacht auch gnädiglich behüten. Denn ich befehle mich, meinen Leib und Seele und alles  
in deine Hände. Dein heiliger Engel sei mit mir,  
daß der böse Feind keine Macht an mir finde.*

Bildnachweis

WIE BITTE, ST. MATTHÄUS-KIRCHE, 2022  
© VIA LEWANDOWSKY/VG BILD-KUNST, BONN 202  
FOTO: LEO SEIDEL